

# Wortgeschlecht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

benenfalls kaltblütig einen Gleitlaut davor: Tokio-t-er, Afrika-n-er, Montenegr-in-er, Venezia-n-er. Schlimm ist natürlich des Bildungsphilisters *Fribourgerin* (Freiburgerin); sie hat vermutlich eine *chice* (gesprochen: schisse!) Frisur.

Die Bewohner von Lugano bezeichnen wir mit der italienischen Ableitungssilbe als *Luganesen*. Wir reden aber kurz und bündig vom *Luganer See*, und wenn die „NZZ“ vom „Bellinzoneser Drogenprozeß“ schreibt (16. Februar), hat sie die kürzere Form *Bellenzer* verpaßt. Vielleicht hat der Redaktor eben etwas gegen eindeutschende Formen wie *Bergell* (Bregaglia), *Misox* (Mesolcina), *Lividental* (Leventina). Tessiner und Italiener haben keine solchen Hemmungen und sagen nie anders als Lucerna, San Gallo, Friborgo, Ginevra, Zurigo, Sciaffusa, Basilea, Stoccarda, Francoforte sul Meno, Londra usw.

Waldburga Pauli

## Wortgeschlecht

### Das oder der Château?

Es geht hier um die Frage, wie man es in einem deutschen Text mit dem Artikel halten soll, wenn fremdsprachige Ausdrücke unübersetzt eingefügt werden. Eine ähnliche Frage stellt sich auch für Sprecher. Soll „Boeing 707“ ganz deutsch, ganz englisch oder vorn englisch und hinten deutsch gesprochen werden?

Die Tatsache, daß *château* auf *castellum* zurückgeht und daß dieses lateinische Wort wie das deutsche *Schloß* sächlichen Geschlechts ist, soll uns hier nicht weiter beschäftigen. Erblickt man *das* oder *den* Château de Chillon? Wenn man annimmt, der Leser wisse, was *château* heißt, und lese — ohne es auszusprechen — sogleich *Schloß*, dann wird man entgegenkommenderweise *das* *Château* sagen. Wenn die originalsprachige Fassung sehr wichtig ist, fügt man sie in Klammern hinzu: Man erblickt das Schloß Chillon (Château de Chillon). Statt „Das Geld wurde uns von *dem* Banco di Roma überwiesen“, empfiehlt es sich zu schreiben: „Das Geld wurde uns von *der* Bank von Rom (Banco di Roma) überwiesen“, um so mehr als neben dem männlichen *banco* auch das weibliche *banca* die Geldbank bezeichnet.

Keine Schwierigkeiten bietet *die* Rue d'Assas hinter *dem* Jardin du Luxembourg. Rue und Straße, jardin und Garten haben das gleiche Geschlecht. Daß wir dazu neigen, Dingbezeichnungen sächlich zu machen, beweist das Wort *Palast*. Wenn wir die französische Form verwenden, sagen wir *das* *Palais*.

Wo fremdsprachige Bezeichnungen aus Gründen der „Echtheit“ und der „Ortsfarbe“ unübersetzt bleiben, wird man auch das „echte“ Geschlechtswort berücksichtigen: auf *der* Piazza Cavour, gegen *die* Place Pigalle. Ob man *zur* Gare de L'Est oder *zum* Gare de L'Est fährt, steht einem nach den Regelbüchern frei.

Wie halten es Franzosen und Italiener mit deutschen Wörtern sächlichen Geschlechts? Sie machen sie männlich (le/il kinderdorf, le/il waldsterben), und tatsächlich haben ja *der* und *das* beim Deklinieren manches gemeinsam: der, des, dem, den; das, des, dem, das.

Paul Stichel